

plättchen zusammengesetzt, welche die Muster bilden, sondern man fertigte grössere viereckige Tonfliesen an, welche mittels verschieden gefärbter Erden selbst gemustert und verziert wurden. Dabei waren nur die Fußböden der weniger begangenen Kapellen glasiert, während die stark benutzten Fußböden bloß mit gebrannten Erden gefärbt waren und Tonfliesen häufig mit Sandsteinplatten abwechselten.

Der Fußboden von *St.-Pierre-sur-Dive* bei Caen (Fig. 398¹²⁹) zeigt eines der ältesten und schönsten Beispiele dieser Herstellungsart von glasierten Tonfliesen; er

Fig. 396.

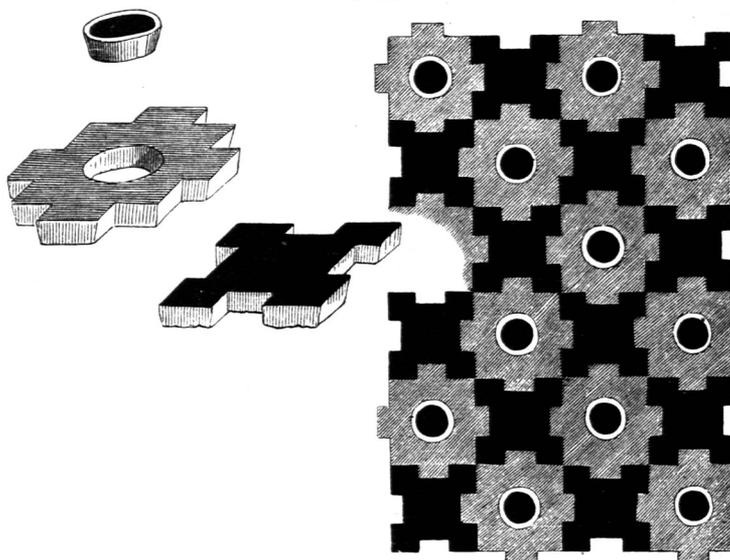
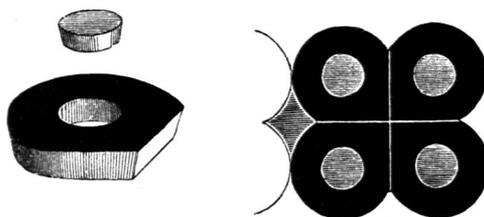


Fig. 397.

Tonfliesen aus Altzelle in Sachsen¹²⁹). $\frac{1}{10}$ w. Gr.

dürfte gegen 1200 entstanden sein. Die Zeichnung ist gelb auf schwarz oder schwarz auf gelb, und zwar ist die Fliese aus rotem Ton, auf dem eine geschwärzte Erde aufgebracht ist, in welche die Zeichnung vertieft eingepreßt und mit Weiß-Gelb ausgefüllt ist; die Glasur ist durchsichtig und hat einen goldigen Ton.

In Deutschland finden sich besonders in den Backsteingebieten viele und verhältnismäßig gut erhaltene Fliesenfußböden, die zumeist glasiert sind. So ist Lübeck reich an solchen Ueberresten. Im Refektorium des Burgklosters daselbst befand sich ein sehr zierlicher Fußboden (Fig. 399¹³⁰), der aus roten und schwarzen Tonstücken besteht, die, hart gebrannt, von feinem Korn und vorzüglich in der Farbe sind; die

¹²⁹) Nach: MILDE, A. Denkmäler bildender Kunst in Lübeck. Lübeck 1847, Heft II.